

# Kollateralschaden

**Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt**

Von Ur

## Kapitel 1: Konzept: Eifersucht

Hier haben wir mal wieder ein wenig Freundschaftsfluff. Ich mag Freundschaften. Ich schätze dieses Baby hier in etwa auf 5 oder 6 Kapitel, mehr wird es nicht. Was Kurzes muss auch mal wieder sein. Ich wünsche viel Spaß beim Lesen und freu mich über positives und negatives Feedback!

Liebe Grüße,

Ur

---

»Der wievielte Kerl ist das in diesem Monat?«

»Ich hab nicht mitgezählt. Vielleicht der neunte?«

»Glaubst du nicht, dass du es etwas übertreibst?«

»Das musst du gerade sagen. Du schleppst doch selber so viele Frauen ab wie möglich.«

Dazu fällt mir wirklich nichts mehr ein. Max grinst breit und schiebt sich eine Zigarette zwischen die Lippen. Seine Locken fallen ihm ins Gesicht und seine Augen funkeln amüsiert. Wir haben gerade Mittagspause. Es ist Samstag und wir arbeiten in einer riesigen Videothek. Max finanziert mit dem Job seinen Wunsch: Nach Australien fliegen und mindestens zwei Monate dort bleiben. Ich finanziere damit einen Teil meines Wirtschaftsinformatik-Studiums.

Jedenfalls reden wir gerade über unser Lieblingsthema. Max beschäftigt sich außerhalb seiner Arbeit vor allem damit, Kerle abzuschleppen und dabei Geschenke abzusahnen. Die meisten, mit denen er ausgeht, sind älter als er, haben feste und gute Jobs und laden ihn gern zu allen möglichen Unternehmungen ein. Max ist ein elender Schnorrer. Aber er ist ziemlich heiß. Obwohl ich normalerweise auf Frauen stehe, kann ich durchaus nachvollziehen, wieso so viele Männer auf ihn abfahren. Ich scheine ja auch nicht dagegen immun zu sein.

Die Sonne scheint und wir sitzen im Hinterhof auf einem Metallgeländer. Max trägt ein ärmelloses, rotes Shirt und hat seine Turnschuhe ausgezogen, die unten auf dem

gepflasterten Boden liegen. Zwischen den Steinen streckt sich Unkraut hervor. Ich ziehe ebenfalls eine Zigarette aus der Schachtel, die er mir hinhält und lasse sie mir von ihm anstecken.

»Vorgestern waren drei Jungs hier, die sich mehrere Pornos ausleihen wollten«, erzählt er und bläst den Rauch in den azurblauen Himmel. Ich grinse und betrachte die Kippe zwischen meinen Fingern.

»Noch minderjährig?«, erkundige ich mich. Er nickt amüsiert.

»Die wussten nicht, ob sie sauer sein wollen, oder ob's ihnen total peinlich ist«, erwidert Max schmunzelnd. Er legt den Kopf in den Nacken und starrt hoch in den wolkenlosen Himmel. Bei solchen Gelegenheiten habe ich das Bedürfnis, ihm durch die Haare zu fahren und ihn dann möglichst intensiv zu küssen. Aber ich passe nicht in sein Beuteschema. Bin einfach nicht reich genug.

»Vielleicht sind sie vorher im Supermarkt beim Alkoholkaufen auch schon abgeblitzt«, vermute ich. Max lacht. Ich stelle mir unterdessen vor, wie er nackt aussieht. Das hat nichts mit seinem Lachen zu tun, aber ich stell ihn mir bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit nackt vor.

»Ich hab mir das Geburtsdatum auf dem Perso nicht gemerkt, aber der eine sah nicht älter als fünfzehn aus. Dachte wohl, dass mich seine drei Bartstoppeln beeindrucken würden«, nuschelt Max mit der Zigarette zwischen seinen Lippen. Selbstverständlich kann man Max mit so was nicht beeindrucken. Man kann Max nur beeindrucken, wenn man ein chices Auto fährt und den Eindruck von homosexuellem Reichtum macht.

»Wann liegt das nächste Date an?«, erkundige ich mich ohne noch weiter auf die drei Bartstoppeln der vorgestrigen möchtegern Kunden einzugehen. Max gluckst leise, wirft seine Zigarette auf den Boden und springt vom Geländer. Mein Blick verweilt wenige Augenblicke auf seinem Hintern.

»Heute nach der Arbeit«, antwortet er. Natürlich, was sonst. Ich sehe zu, wie er in seine Schuhe schlüpft und die Kippe austritt, dann klettere ich ebenfalls vom Geländer und wir gehen zurück in den Aufenthaltsraum. Noch drei Stunden Schicht, dann kann ich mich ein paar Hausaufgaben widmen und anschließend vielleicht mit meinem besten Freund was trinken gehen.

Nicolas muss sich immer meine ganzen Beschwerden darüber anhören, dass ich nicht reich und alt genug bin, um für Max interessant zu sein. Er lässt das alles brav über sich ergehen. Dafür lausche ich auch immer aufmerksam seinen Berichten von Kai. Der wohnt bei uns beiden im Wohnheim, auf dem gleichen Flur. Nicolas schwärmt ziemlich für ihn. Also schmachten wir uns gegenseitig von dem Kerl vor, auf den wir fliegen. Wobei Nicolas noch ein wenig extremer ist als ich. Mit schwitzigen Händen und roten Wangen und aufgeregtem Stottern, wenn Kai reinkommt. So was eben. Solche Sachen gibt's bei mir nicht. Bei mir gibt's eher mal unanständige Träume und innere Eifersüchteleien. Dabei ist Max viel jünger als ich. Neunzehn. Und ich bin schon dreiundzwanzig. Nicolas ist nur zwei Jahre jünger als ich, wir haben uns beim Handball kennen gelernt. Seit wir mit dem Studium angefangen haben, haben wir dafür leider nur noch wenig Zeit.

Die restlichen drei Stunden verlaufen eigentlich wie immer. Max flirtet bei der erstbesten Gelegenheit mit einem der Kunden, der danach ziemlich gut gelaunt den Laden verlässt. Ich kann nur die Augen verdrehen. Der Kleine ist unglaublich. Ich frage mich, woher er überhaupt weiß, welche von den Kerlen eigentlich schwul oder bi sind.

Ich erkenne so was nicht, wenn mir nicht gerade ein Typ mit Nagellack und rosa Glitzershirt entgegen kommt. Nicolas ist in so was auch besser als ich. Aber das scheint nicht schwierig zu sein. Allerdings hat er bei Kai keine Ahnung, woran er ist. Über Kai weiß man so gut wie gar nichts. Alle mögen ihn, alle hängen ständig mit ihm herum. Aber niemand kann ganz genau sagen, was er so macht, wenn er nicht im Wohnheim ist. Ich finde ihn ziemlich uninteressant. Abgesehen von der Tatsache, dass er sehr gut kochen kann. Aber das war's dann auch schon. Nicolas findet Max auch absolut uninteressant. Offenbar haben wir einen sehr unterschiedlichen Geschmack, was das angeht.

Nach unserer Schicht habe ich wieder mal das Bedürfnis mich auf Max zu stürzen und Sex mit ihm zu haben. Er winkt allerdings nur grinsend und ich wünsche ihm viel Spaß bei seinem Date. Toll. Ist immerhin fast genauso gut wie Sex zu haben.

Als ich meine Sachen geschnappt und den Laden verlassen habe, entdecke ich Nicolas draußen vor der Tür. Er sitzt an die Wand gelehnt auf dem Boden und hält sein Gesicht der Sonne entgegen. Ich ärgere ihn manchmal damit, dass ich ihn Schneewittchen nenne. Aber so sieht er wirklich aus. Er hat ganz kohlrabenschwarze Haare, extrem blasse Haut und... nun ja. Keine roten Lippen. Aber dafür stechend blaugraue Augen.

»Hey Schneewittchen«, begrüße ich ihn auch prompt und er sieht auf, als er meine Stimme hört. Ein empörtes Schmunzeln breitet sich auf seinen Lippen aus.

»Nenn mich nicht so, Froschkönig«, gibt er zurück und rappelt sich vom Boden auf. Ich grinse und krame nach meinen Zigaretten.

»Wieso holst du mich ab?«, erkundige ich mich, während ich mir meine Kippe anstecke. Er zuckt mit den Schultern, aber ich könnte wetten, dass irgendwas los ist. Er hat dann immer diesen Gesichtsausdruck... als wäre ihm gerade das Abendessen angebrannt.

»Los, sag schon«, fordere ich ihn auf. Ich kenne ihn mittlerweile viel zu gut, als dass ich so was nicht bemerken würde.

»Na schön... wir haben vorhin in der Küche gesessen und zusammen gekocht und abgesehen davon, dass ich ständig irgendwas hab fallen lassen... also...«

Er bricht ab und seufzt tonnenschwer. Dann lässt er den Kopf hängen und ich mustere ihn von der Seite mit hochgezogenen Augenbrauen.

»Jedenfalls hatten wir einen Stuhl zu wenig. Und Kai hat rumgescherzt und meinte, dass ich mich doch auf seinen Schoß setzen soll... Und da saß ich dann letztendlich auch«, erklärt Nicolas ein wenig kleinlaut und seine blassen Wangen färben sich rot. Ich grinse breit und klopfe ihm fest auf die Schulter.

»Ist doch klasse! Es geht voran!«, sage ich ermutigend, aber Nicolas sieht alles andere als begeistert aus.

»Es ist nur... ich hatte das Gefühl, dass er das witzig fand. Als wäre es eben ein Scherz. Und als hätte er das auch mit jedem anderen gemacht, der keinen Stuhl hatte«, erklärt er. Was sagt man zu so was? Ich bin nicht sensibel genug, um solche Sachen zu bemerken. Nicolas schon. Aber vielleicht bildet er sich das auch nur ein?

»Leider hab ich keine Ahnung, wie man rausfindet, ob irgendwer auf jemanden steht«, gebe ich also unumwunden zu und werfe meinem besten Freund einen entschuldigenden Blick zu. Der scheint es mir aber nicht übel zu nehmen.

»Ich wollte ja kein Rezept von dir. Ich wollt's nur mal loswerden... der Kerl verwirrt mich wirklich«, seufzt Nicolas resigniert und schiebt seine Hände in die Hosentaschen

seiner knielangen Shorts. Es ist wirklich ziemlich heiß. Aber ich mag den Sommer. Viele leicht bekleidete Frauen. Nur blöd, dass ich in letzter Zeit kaum noch an Frauen interessiert bin. Zugegeben, die kleine Brünette auf der letzten Wohnheimparty war ziemlich heiß und die Nacht mit ihr war auch echt gut...

»Wie läuft's mit Max?«

...aber mein Hauptinteresse liegt im Moment auf meinem Arbeitskollegen. Dummerweise.

»Nicht besonders. Du kennst das ja. Er schleppt Geschenke von seinen Verehrern an, trifft sich mit ihnen und macht sich aus dem Staub, bevor es ernst wird. Er ist richtig kriminell dabei. Keiner der Kerle weiß, wo er wohnt, er hat ein zweites Handy extra für seine Dates, keinem davon verrät er seinen echten Nachnamen. Ist wie in einem Krimi«, erkläre ich und mache eine wegwerfende Handbewegung.

Nicolas lacht leise.

»Klingt wirklich gruselig. Mir wäre das zu stressig. Und hatte er nicht letztens auch einen, der verheiratet war? Max muss 'n ziemlich schwaches Ego haben, wenn er so viel Bestätigung braucht.«

Ich schnaube und muss grinsen.

»Willst du etwa andeuten, dass ich auch ein schwaches Ego habe, nur weil ich gern Bestätigung bekomme?«, stichele ich. Nico streckt mir die Zunge raus.

»Vielleicht«, sagt er scheinheilig und kramt nach seinem Schlüssel, um die untere Eingangstür des Wohnheims aufzuschließen.

Es ist ein großer, sehr hässlicher Plattenbau mit fünf Stockwerken. Wir wohnen ganz oben und es gibt keinen Fahrstuhl. Also quälen wir uns bei der brütenden Hitze die Treppen hinauf, am dritten Stock vorbei, wo mir die kleine Brünette von letztens ein breites Grinsen zuwirft, bis nach ganz oben, wo es auf dem ganzen Flur nach Fischstäbchen riecht. Mein Zimmer ist in der Nähe der Duschen, Nicolas wohnt genau auf der anderen Seite des Flurs, fast neben der Küche.

»Kommst du noch mit zu mir? Bei mir ist es kühler«, ächze ich leicht außer Atem. Nicolas hat ein Südfenster und bei ihm herrscht eine echte Bullenhitze im Sommer. Er nickt erleichtert und folgt mir leise keuchend.

Mein Zimmer sieht aus wie ein Saustall. Also wie immer. Es ist winzig, wie alle Zimmer hier im Wohnheim. Die Wand über dem Bett erkennt man nicht mehr, weil sie mit Musik- und Filmpostern tapeziert ist. Das Bett ist zerwühlt, die Jalousie heruntergezogen und mein großer Ventilator wird als erste Amtshandlung eingeschaltet, ehe ich mich auf den klapprigen Schreibtischstuhl fallen lasse und Nicolas sich auf meinen kühlen Fußboden setzt.

»Wir könnten nachher ein paar Eiswürfel aus der Küche klauen«, murmelt Nico und sieht aus, als würde er gleich auf meinem Holzboden zerlaufen. Ich nicke und fächele mir mit einer zerknickten Mappe Luft zu.

»Maike hat uns übrigens alle eingeladen... sie hatte letztes Wochenende Geburtstag und will heute Abend mit uns allen was trinken«, informiert Nico mich. Ich schmunzele.

»Dann können wir Kai ja ein wenig auf den Zahn fühlen.«

Nicolas wird ein wenig rot im Gesicht und legt sich dann auf den Rücken, um möglichst viel von dem kühlen Boden an seine Haut zu lassen.

»Ich glaube, das ist hoffnungslos.«

Ich betrachte ihn einen Moment lang, dann kommt mir die zündende Idee. Eigentlich hat mich Max drauf gebracht. Indirekt zumindest. Immerhin bin ich immer irgendwie sauer, wenn er davon erzählt, wie er andere Kerle datet. Vielleicht könnte Nico Kai einfach ein wenig eifersüchtig machen. Ich unterbreite Nicolas meinen genialen Plan. Er sieht völlig entgeistert zu mir auf.

»Wie meinst du das?«, fragt Nico verwirrt und ich muss schmunzeln, weil er wirklich ab und an ziemlich auf der langen Leitung steht.

»Na ja, was wäre, wenn du einen Freund hättest?«, gebe ich zurück, um ihm auf die Sprünge zu helfen. Nicolas scheint allerdings nicht zu verstehen, worauf ich hinaus will.

»Aber wo soll ich denn einen auftreiben?«, entgegnet er, doch schon im nächsten Moment dämmert es endlich auf seinem Gesicht und er läuft scharlachrot an.

»Wie du meinst... du und ich...? Also...«, stammelt er und schluckt hörbar. Ich kratze mich am Hinterkopf und zucke die Schultern.

»Was Besseres fällt mir nicht ein«, meine ich und bringe ein schiefes Grinsen zustande.

Was würde das schon ausmachen? Wir sind immerhin beste Freunde, kennen uns schon ziemlich lange und wir stehen – ich zumindest seit neustem – beide auf Männer.

»Das würdest du für mich machen?«, fragt Nico leise. Ich lache ein wenig verlegen und drehe den Ventilator leicht hin und her. Vielleicht war der Vorschlag ein wenig überraschend...

»Ich kann mir schon vorstellen, dass du dir als Pseudofreund jemand Besseren vorstellen kannst, aber...«

»Nein«, unterbricht Nicolas mich, diesmal mit ganz fester Stimme, »kann ich nicht!« Nico setzt sich wieder auf und sieht mich aus seinen hellen Augen groß an. Wie ein Reh im Scheinwerferlicht sieht er aus.

»Also... ich weiß, dass du abgesehen von Max nicht auf Männer stehst«, sagt er dann zögerlich, »also würde ich versuchen, mich nicht allzu sehr reinzusteigern... und so...« Ich brauche einen Augenblick, bis ich verstehe, worauf Nico hinaus will.

»Ach red keinen Stuss. Wir müssen überzeugend wirken. Wir müssen ja nicht vor aller Welt rumvögeln, aber du kannst dich schon gern auf meinen Schoß setzen oder meine Hand nehmen, wenn du...«

Ich breche ab.

Nico strahlt mich an und dann lacht er.

»Also... Du musst dich natürlich nicht auf meinen Schoß setzen!«, lenke ich hastig ein. Jetzt lacht er sich schon über mich tot.

Nico gluckst heiter und beugt sich dann zu mir hinunter, um mich in den Arm zu nehmen.

»Ich glaub, ich kann mich dran gewöhnen, dich zu umarmen«, höre ich Nicos Stimme in der Nähe meines Halses. Ich kriege eine leichte Gänsehaut, als sein Atem meine Haut streicht. Ich grinse, als er sich wieder von mir löst.

»Na gut«, sage ich schließlich und grinse noch breiter »dann sind wir ab heute offiziell ein Paar!«